

GROSSER BELT: ZUGUNGLÜCK MIT ACHT TOTEN

🇩🇰 DÄNEMARK Bei dem schwersten dänischen Zugunglück seit mehr als 30 Jahren sind am 2. Januar 2019 acht Fahrgäste eines Triebzuges getötet und weitere 16 verletzt worden. Der Zug mit 131 Fahrgästen und drei Zugbegleitern an Bord war auf dem Weg von Aarhus zum Kopenhagener Flughafen gegen 7.35 Uhr auf der Brücke über den Großen Belt im Bereich der westlichen Tiefbrücke von einem Sattelaufleger getroffen worden. Dieser war vom Waggon, einem sogenannten Taschenwagen, eines entgegenkommenden Güterzugs der DB Cargo Scandinavia heruntergeweht worden, der auf dem Weg von Høje Taastrup nach Fredericia war. Der Güterzug transportierte Sattelaufleger der Brauerei Carlsberg, die mit Leergut beladen waren. Zum Unglückszeitpunkt herrschte starker Wind, weswegen die Brücke um 04.00 Uhr für den Autoverkehr gesperrt worden war. Für die Züge gab es keine Einschränkungen. Der Lokführer des Triebzuges hatte aber aufgrund des

starken Windes bereits das Tempo gedrosselt. Kurz vor der Kollision hatte er am entgegenkommenden Güterzug starken Funkenflug und einen aus dem Zug herausragenden großen Gegenstand bemerkt und sofort eine Notbremsung eingeleitet, konnte den Unfall aber nicht mehr verhindern. Die genaue Unfallursache ist bislang noch nicht geklärt, doch gab es nach Einschätzung der Unfallkommission möglicherweise ein Problem mit dem Königszapfen, der den Sattelaufleger sichert. Als erste Konsequenzen hat die Aufsichtsbehörde Trafik-, Bolig- og Byggestyrelsen die Bedingungen verschärft, unter denen die Brücke über den Großen Belt bei starkem Wind befahren werden darf. Außerdem ist die Nutzung von Taschenwagen auf dem gesamten dänischen Schienennetz für zunächst 14 Tage verboten worden. Dies führt bereits zu Problemen beim Transitverkehr von und nach Schweden. Erste Spediteure weichen bereits auf Fähren aus. (Richard Holtz)

SUZANNES WORTREICH



WAS BEDEUTET KRENKELSEHYSTERI?

🇳🇴 NORWEGEN In den sozialen Medien nehmen digitale Kränkungen – nicht zuletzt von US-Präsident Trump geschürt – zu. Doch wo handelt es sich um tatsächliche Verleumdungen? Wo nur um verletzte Eitelkeiten? Darüber ist in Norwegen mittlerweile eine Debatte entbrannt, in der von Krenkelsehysteri (Kränkungshysterie) und Krenkomania (Kränkomanie) die Rede ist. Auslöser war unter anderem der Fall Siv Jensen. Als sich die rechtspopulistische Finanzministerin bei einem Maskenball als Indianerin verkleidete, erntete sie einen Shitstorm im Netz, weil sie damit die Nationalkleidung eines Volksstammes beleidigt hätte. Viele fragen sich, wer die Definitionsmacht innehat, was eine Kränkung ist? Etliche sind der Auffassung, dass man inzwischen gar nichts mehr sagen oder tun könne, ohne nicht sofort belangt zu werden. Alles sei nicht automatisch bewusste Verletzungen oder Provokationen. Viele würden zudem regelrecht nach Kränkungen lechzen, um sich dann als Opfer ins Rampenlicht zu rücken. Meinungsfreiheit müsse gewährleistet werden. Andere vertreten dagegen den Standpunkt, dass die Tabu-Grenze eng gezogen werden muss. Minderheiten müssten geschützt werden, denn Kränkungen werden allzu schnell im Netz gelikt und erfahren damit mit vielen Followern eine schnelle Verbreitung. Üble Nachrede und Verleumdungen können so schnell zur Lynchjustiz ausarten und das Leben Einzelner zerstören, denn nicht wenige haben inzwischen Rufmord-Hetze zum Geschäftsmodell gemacht.

NEUER U-BAHNTUNNEL FÜR OSLO

🇳🇴 NORWEGEN Die U-Bahn unter Oslos Zentrum hat ihre Kapazitätsgrenze erreicht. Daher soll ein neuer, 5,5 Kilometer langer U-Bahntunnel gebaut werden. Er soll von Majorstuen über Bislett, Stortinget und Grünerløkka nach Tøyen verlaufen und zwischen Tøyen und Ensjø an das bestehende U-Bahnnetz angeschlossen werden. Die U-Bahnstation Stortinget wird als gemeinsame Station für den bestehenden und den zukünftigen U-Bahntunnel vorgeschlagen, sodass der Bau des neuen Tunnels nicht zu Konflikten mit dem Eisenbahntunnel durch das Stadtzentrum führt. Der für den ÖPNV im Großraum Oslo und Akershus zuständige Verkehrsverbund Ruter erwartet, dass mit dem Bau 2024 begonnen wird und dass die Arbeiten 2030 abgeschlossen sind. Die Kosten für den Tunnel werden nach einer Berechnung aus dem Jahr 2014 mit 1,75 Mrd. EUR veranschlagt. Die Hälfte der Kosten wird der Staat tragen, der Rest soll aus dem Oslo-Paket über die Mauteinnahmen finanziert werden. Dazu kommen die Kosten für eine neue unterirdische U-Bahnstation in Majorstuen. Der Stadtrat möchte außerdem zwei neue Haltestellen am Stadion Bislett und bei Nybrua im Stadtteil Grünerløkka bauen. Diese Standorte sind gewählt worden, weil der Bau teilweise in offenen Baugruben erfolgen kann. Vom ursprünglichen Plan, die U-Bahnstation im Herzen von Grünerløkka zu bauen, ist man abgerückt, weil die Bodenverhältnisse zu schwierig sind. Außerdem hätte der Tunnel den Fluss Akerselva unterqueren müssen. Der Plan, eine neue Station unter dem Youngstorget anzulegen, ist ebenfalls verworfen worden, denn dafür hätte der U-Bahntunnel unter dem Regierungsviertel verlaufen müssen. Dies ist aber aus Sicherheitsgründen unerwünscht. Es wird erwartet, dass der Magistrat die Pläne für den neuen U-Bahntunnel noch vor dem Sommer genehmigt. (Richard Holtz)



Foto: © Verkehrsverbund Ruter

25 JAHRE ÅLAND POST

ÅLAND Im November feierte Åland Post ihr 25-jähriges Bestehen als selbstständige Postverwaltung und enthüllte zugleich die Briefmarkenausgaben des Jahres 2019: eine Mischung aus geschichtlichen und aktuellen Ereignissen sowie Naturerlebnissen. Zwei Segelschiffe des Künstlers Allan Palmer treffen auf vier gewöhnliche Spechte des schwedischen Tier- und Naturkünstlers Bo Lundwall. Lasse Kärkkäinen schoss das Foto zum Schlittschuhlanglauf (8.3.), Ingmar Eriksson aus Mariehamn fing das Polarlicht (8.3.) ein. Lina Loikas steht für den Entwurf, der Uno Ekbloms Weltrekord (8.3.) feiert: Er überquerte als Erster den Atlantik mit Ziel New York, USA in einer kleinen Snipa. Zum Europa-Thema des Jahres Nationalvögel fliegt am 9. Mai der åländische Seeadler über eine Briefmarke. Carolina Sundelin gibt mit vier Ganzsachenkarten zum Thema Krebsfest (9.5.) ihr Debüt als Künstlerin für Åland Post. Im weiteren Verlauf des Jahres macht diese sowohl auf die weltumspannende Bewegung Postcrossing (7.6.) als auch auf das åländische Erntefest (20.9.) aufmerksam. Der schwedische Musiker Lasse Holm zeigt sein Bild der Ålandinseln (7.6.). Briefmarkenkünstler Martin Mörck hat einen Block mit süßen Mäusen (24.10.) entworfen. Die åländische Postgeschichte geht zurück bis ins Jahr 1638, als die Åland-Inseln Teil des schwedischen Reiches waren. Lange Zeit beschränkte sich die Tätigkeit nur auf die Postbeförderung zwischen Finnland und Schweden. Im Jahr 1809

übernahm das russische Zarenreich das Postwesen auf Åland, später die selbstständige Republik Finnland. 1984 erhielten die Åland-Inseln ihre eigenen Briefmarken. Bis zum 31.12.1992 wurden diese von der finnischen Post in Zusammenarbeit mit der åländischen Regierung herausgegeben. Durch eine Revidierung des Selbstverwaltungsgesetzes übernahm die Provinzbehörde der Åland-Inseln am 1. Januar 1993 das Postwesen auf Åland. (red/susa)



Foto: Lasse Holm: Mein Åland © Åland Post Stamps

DÄNEMARK RETTET SEINE STUMMFILME

DÄNEMARK Kopenhagen. Dänemark hebt einen seiner größten kulturellen Schätze: Im Rahmen eines Forschungs- und Vermittlungsprojekts digitalisiert das Dänische Filminstitut (DFI) bis 2021 alle 415 erhaltenen dänischen Spielfilme. Insgesamt umfasst das nationale Stummfilmarchiv rund 350 Stunden Material



Foto: Himmelskibet (1918) von Holger Madsen, Film-Stil © Danish Film Institute, Kopenhagen

aus dem Bereich Fiktion. Schätzungsweise rund 20 Prozent der dänischen Stummfilmproduktion zwischen 1910 und 1930 sind heute noch erhalten – den größten Teil vernichteten die Filmgesellschaften Anfang der 1930er-Jahre mit Aufkommen des Tonfilms. Ziel des Projekts ist es, Filmklassiker von oder mit Stars wie C. Th. Dreyer oder Asta Nielsen ebenso wie vergessene Streifen auf der Leinwand in ausgewählten Kinos, in der Cinematek des DFI und Kopenhagen sowie im Internet auf der Webseite »Danmark på Film« (dt. Dänemark im Film) allen Cineasten und Interessierten frei zur Verfügung zu stellen. Das Geld für Aufarbeitung und Vermittlung des Kulturerbes stammt zum kleineren Teil aus dem staatlichen Kulturhaushalt (17 Mio. DKK, ca. 2,3 Mio. Euro). Der Hauptanteil von weiteren 30 Mio. DKK (ca. 4 Mio. Euro) erhält das DFI von den drei dänischen Stiftungen A.P. Møller Fond, Aage og Johanne Louis-Hansen Fond sowie dem Augustinus Fond. Eine Stunde Digitalisierung kostet laut DFI umgerechnet rund 8.000 Euro. Dänemark ist das erste große Stummfilm-land, das diesen Schritt geht – weder Deutschland, Frankreich noch die USA haben ähnliche Pläne. (cs)

SKANDINAVIEN FÜR FORTGESCHRITTENE

WENN DER POSTBOTE NICHT MEHR KLINGELT

NORWEGEN »Entschleunigung« ist eigentlich etwas Wunderbares, und wo könnte man das besser als in Skandinavien. Kleine Fluchten in den Wald, Hände in den Hosentaschen, stille Stunden auf dem Bootssteg mit dem Flügelschlagen von startenden Vögeln als einzigem Geräusch. Auf dem Herd dann Eintöpfe, die stundenlang vor sich hin köcheln. Nun hat sich die staatliche Post in Norwegen von diesem Trend anstecken lassen. Ihr ist es gelungen, der Briefzustellung jede Eile zu nehmen. In Norwegen kommt der Briefträger bald nur noch dreimal die Woche. Bei durchschnittlich nur drei Briefen pro Woche pro Haushalt lohne sich der Aufwand nicht mehr, sagt die (übrigens sehr profitable) »Posten Norge«. Mehrere Hunderte Zusteller verlieren ihren Job. Die blauen Briefe durften sie in der Weihnachtszeit selber austragen. Bisher gab es einen A-Tarif (Zustellung am nächsten Tag) und einen B-Tarif (Lieferzeit drei Tage). Der A-Tarif entfällt, der Preis bleibt. Und die Zustellung dauert künftig zwei Tage. Es soll auch keine fixen und garantierten Leerungszeiten in Briefkasten geben, sondern bloß den Hinweis »Leerung zeitgleich mit dem Zustelldienst«.

Wenn man das weiterdenkt, kommt der Zusteller nur, wenn er in der Nähe was auszutragen hat. Also müsste man sich erst eine

Tilmann Bünz war lange Jahre ARD-Korrespondent für Skandinavien. Er ist Autor der Bücher »Wer die Kälte liebt. Skandinavien für Anfänger« sowie »Wer das Weite sucht. Skandinavien für Fortgeschrittene«.



Foto: © privat

Karte schicken, um einen Brief auf den Weg zu bringen? Vielleicht kommt sogar das Austragen von Hand wieder in Mode. In fünf Jahren soll der Briefträger in Norwegen nur noch einmal die Woche vorbeischauchen. Andere Länder weisen den Weg. Auf unsere Urlaubszeitung in Schweden warteten wir 2018 zwei Wochen. Dann kamen aber auch gleich ein Dutzend Ausgaben auf einmal. Ein Buchpäckchen ins digitale Vorreiterland Estland (Porto 3,70 Euro) dauerte gar 21 Tage. Druckwerke sind aus der Mode gekommen. Zu den ersten, die das Schneckentempo der klassischen Post bejubelten, gehörten die Verleger der Interzeitung »nettavisen« (Netzbote). Sie titelten: »Zehn von zehn Bäumen mögen lieber Zeitungen im Netz.«